Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 9. September 1884. Nr. 421.

Deutschland.

Berlin, 8. September. Nachdem die neuliche Meldung von der Hierherkunft des Reichskanzlers von der aus den bekannten unterrichteten Kreisen schöpfenden „Kreuzztg." genügend abgeleugnet worden ist, hat jetzt die „N. A. Z." unsere Meldung bestätigt. In Folge der Verzögerung der Ankunft des Kanzlers um etwa 8 Tage hat Minister v. Böttitcher sich dennoch nach Varzin begeben, woraus irrthümlicherweise geschlossen worden ist, der Reichskanzler habe die Reise aufgegeben. Ueberraschend ist es immerhin, daß als Zweck der Herkunft des Reichskanzlers der bezeichnet ist, Vorbereitungen für die Einberufung des Staatsraths zu treffen und dem Kronprinzen darüber Vortrag zu halten, obgleich nach den vorliegenden Meldungen der Kronprinz um die Mitte des Monats nicht anwesend sein wird. Die Vermuthung liegt nahe, daß die Herkunft des Reichskanzlers mit der projektirten Dreikaiserzusammenkunft zusammenhängt, welche, wie die „Pol. Korr." bestätigt, in der That auf russischem Boden stattfinden soll und zwar unter Theilnahme der Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Man vermuthet jetzt, daß der Dreikaiserzusammenkunft ein Besuch des Kaisers von Rußland bei den Kaiser von Oesterreich vorhergehen soll, so daß die Theilnahme des Kaisers von Oesterreich an der Dreikaiserzusammenkunft den Charakter eines Gegenbesuchs haben würde. Ein weiteres äußeres Zeichen für die Bedeutung der Zusammenkunft würde schon darin liegen, daß Kaiser Wilhelm sich zu einer so weiten und anstrengenden Reise entschließt. Wenn die „Nowoje Wremja" gegen die Unterstellung Protest einlegt, als ob es sich um eine Koalition gegen England handele, so macht sie sich die Sache [illegible]. Von einer „kontinentalen Koalition gegen England" ist nicht die Rede gewesen; aber das schließt nicht aus, daß die Zusammenkunft ihre Spitze gegen gewisse englische Prätensionen kehrt. Auch im Jahre 1872 haben die Offiziösen und auch die Diplomaten mit aller wünschenswerthen Bestimmtheit gegen die Behauptung protestirt, daß die Berliner Dreikaiserzusammenkunft die französischen Revanchegelüste zur Voraussetzung hätte, ohne gleichwohl irgend Jemanden über den Charakter des Vorganges zu täuschen. Was im Uebrigen die Befriedigung des russischen Blattes darüber betrifft, daß keine Kombination, welche die europäischen Angelegenheiten betreffe, ohne Mitwirkung Rußlands möglich sei, so ist es überflüssig, über solche Gefühle zu streiten. Man müßte sonst die Frage aufwerfen, ob etwa das deutsch-österreichische Bündniß eine Kombination sei, welche die europäischen Angelegenheiten nicht tangirt.

— Die Nachricht, daß der Kaiser an den rheinischen Manövern nicht Theil nehmen, sondern nur den Paraden beiwohnen werde, hatte in der hiesigen Bevölkerung wieder einige Unruhe über den Gesundheitszustand des Hohen Herrn veranlaßt. Schon am frühen Vormittag drängte sich daher eine dichte Menge um das Palais, in der Hoffnung, den Kaiser einmal ans Fenster treten zu sehen, oder aus seiner nächsten Umgebung etwas Genaueres zu erfahren. Auch bei dem am Mittag eingetretenen Regen hielt die Menge geduldig unter den Fenstern des Palais Stand, weil sie wußte, daß der Kaiser beim Aufziehen der Wachen in der Regel sich am Fenster seines Arbeitszimmers zu zeigen pflegt. Da nun die neuen Wachen diesmal die Wohnung des Monarchen nicht passirten und der Kaiser daher nicht erschien, so zerstreute die Menge sich erst, nachdem von kompetenter Seite die Versicherung abgegeben war, daß der Kaiser sich ganz wohl befinde und bereits den Wagen zur Spazierfahrt bestellt habe.

— Das gestern Mittag ausgegebene Bulletin über das Befinden der Prinzessin Wilhelm lautet wie folgt:

Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm sind in der verflossenen Woche fieberfrei geblieben und erfreuen Sich, nachdem auch die Sorge um den jüngstgeborenen Prinzen Adalbert erleichtert ist, eines ungestörten Wohlbefindens. Der Verlauf der Krankheit ist normal und frei von Komplikationen geblieben.

Marmor-Palais, 8. September 1884.

gez. Ebmeyer. Velten.

— Die „N. A. Ztg." theilt mit, daß die Veröffentlichung des kaiserlichen Handschreibens, durch welches am Sedantage dem Fürsten Bismarck der Orden pour le mérite mit Eichenlaub verliehen worden ist, in den nächsten Tagen erfolgen wird.

— Die „Köln. Ztg." theilt, weil „auch in dieser Frage Klarheit für Freund und Gegner Werth hat", mit, daß der Reichskanzler am Schluß der jüngsten Reichstagssession es gegen einen Nationalliberalen als seinen dringenden Wunsch ausgesprochen hat, für den nächsten Reichstag möglichst viele Nationalliberale gewählt zu sehen.

— S. M. Kbt. „Hyäne", 4 Geschütze, Kommandant Kpt.-Lieut. Geiseler, ist am 6 Septbr. c. in Sidney eingetroffen.

— Zu der auch von uns angezweifelten Nachricht, daß an die Generalkommandos Anfragen ergangen wären in Bezug auf die Zweckmäßigkeit der Kommunalbesteuerung des Privateinkommens der Offiziere wird offiziös bemerkt, daß weder eine solche Anfrage ergangen ist, noch ergehen konnte, da solche prinzipielle Fragen nicht an die General-Kommandos zu ergehen pflegen. Es scheine die Angabe auf einer Verwechselung beruht zu haben; es heiße, daß Aufstellungen darüber gemacht worden sind, wie viel den Kommunen mit Garnisonen zufallen würde, wenn die Offiziere für ihr Privatvermögen zu den Kommunalsteuern beitragen müßten. Mit den bezüglichen Erhebungen und Zusammenstellungen wären jedenfalls die General Kommandos zu betrauen gewesen.

— Der „Niederschles. Anzeiger" hat Kenntniß von einer Petition von Zuckerrübenbauern erhalten, in welcher nichts Geringeres verlangt wird, als eine dreijährige Staatsgarantie des Ertrages von 1 Mark pro Zentner Zuckerrüben. [illegible] ist, bemerkt dazu die „Lib. Korr.", nicht in Abrede zu stellen, daß diese Forderung, so exorbitant sie auf den ersten Augenblick erscheinen mag, mit dem Begriff des „Wohlfahrtsstaates" durchaus im Einklang steht. Das scheinbar Anstößige liegt nur in [illegible] Normirung; aber auch diese ist nicht neu. Haben die Getreideproduzenten in Elsaß-Lothringen [illegible] verlangt, daß der Staat (durch Normirung der Getreidezölle) einen Marktpreis von 25 M. pro Doppelzentner Roggen garantire. Auf den Bescheid, der den Zuckerrübenproduzenten zu Theil wird, muß man gespannt sein.

— Der am 6. d. Mts. in Marienburg versammelte ost- und westpreußische Verbandstag der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung hat einstimmig eine Resolution angenommen, welche die Freilassung der Sonntag-Vormittage vom Fortbildungsschul-Unterrichte für unthunlich, unzweckmäßig und den Zweck der Fortbildungsschule vernichtend erklärt.

— Bezüglich der Drei-Kaiser-Entrevue liegen neuere Nachrichten nicht vor. Den jüngsten Mittheilungen, daß die drei Kaiser am 15. und 16. in Begleitung der Minister Grafen Kalnocky, von Giers und Fürst Bismarck zusammentreffen werden, ist von keiner Seite widersprochen worden, obwohl die Annahme, daß der Kanzler des deutschen Reiches den Kaiser begleiten werde, durch die Annahme einer Einladung zum Ständefest am Rhein, und zwar für wenige Tage zuvor, etwas erschüttert wird. Mittlerweile ist der Kaiser von Rußland auf seinem Wege zur Entrevue, wie an anderer Stelle berichtet, in Warschau eingetroffen. Ueber die Sicherheits-Maßregeln daselbst wird dem „B. T." berichtet: „Der Ungewißheit über den Tag der Ankunft des Kaisers in Warschau ist endlich ein Ende gemacht. Durch Maueranschlag macht der Oberpolizeimeister Generalmajor Tolstoi bekannt, daß Se. Majestät Alexander III. Montag, den 8. d. M., Vormittags 10 Uhr, hier eintrifft und sich direkt vom Petersburger Bahnhofe durch die Stadt, ohne zuvor in einem der hiesigen kaiserl. Schlösser Quartier zu nehmen, nach dem Mokotower Felde begebe, wo bereits für $11^1/_2$ Uhr die Truppen-Revue und Parade angesetzt ist. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die Allerhöchsten Herrschaften vor dem Hinausfahren auf das Exerzierfeld einem kurzen Dankgottesdienste in der in der Langenstraße gelegenen russischen Kathedrale beiwohnen werden.

An der Parade werden Theil nehmen 68 Bataillone Infanterie, und zwar je 8 Bataillone Garden und Grenadiere, 48 Bataillone Linie, 4 Bataillone Reserve und 3 Bataillone Sappeure; ferner 37 Schwadronen Kavallerie, nämlich je 6 Schwadronen Ulanen und Husaren, 18 Schwadronen Dragoner und 7 Schwadronen Kosaken. Die Artillerie wird durch 24 Fuß- und 3 reitende Batterien mit zusammen 114 Kanonen vertreten sein.

Die Vorsichtsmaßregeln, welche von der Polizei für die Ankunft und den Aufenthalt des Zaren in Warschau und Polen getroffen wurden, sind ganz außerordentliche. Anwesend sind 600 Petersburger Gorodowois und viele Geheimpolizisten. Es wurden auch in der letzten Zeit und mitten in der Nacht zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Mitgebrachte Schlosser öffneten geräuschlos die Wohnungen der völlig überraschten Bewohner. Wer dann ohne genügende Legitimation betroffen wurde, mußte mitgehen, um so lange in der hiesigen Zitadelle freie Kost und Logis zu nehmen, bis Se. Majestät nach St. Petersburg zurückgekehrt sein werden. Der St. Petersburger und der Wiener Bahnhof, sowie der der Weichselbahn wurden einer speziellen Inspektion unterzogen. (Modlin, genannt Nowo-Georgiewsk, 6 Meilen von hier an der Weichselbahn gelegen, wird möglicherweise besucht werden.) Jeder Kellerraum hier, desgleichen die in der Jerusalemer, Ujasdowser Allee und Alexanderplatz gelegenen wurden untersucht, verschlossen und versiegelt und die Schlüssel zur Polizei genommen. Jeder Hausbesitzer resp. Hausverwalter mußte ein Dokument des Inhalts unterschreiben, daß sie das Umhertreiben von verdächtigen Individuen in den Häusern und Höfen nicht dulden und deren Verhaftung vornehmen werden. Der St. Petersburger Bahnhof, die Gärten der kaiserl. Lustschlösser Lazienki und Belvedere sind seit mehreren Tagen mit Militär- und Polizeimacht besetzt und ist der Eintritt in diese Räume nur gegen ausgegebene, auf den Namen des Inhabers lautende Karten gestattet. Sogar hohe Militärs und Zivilbeamte haben sich, wollen sie in [illegible]ulpage passiren, mit jenen außergewöhnlichen Legitimationen versehen müssen. Das Reiten durch die Stadt während der nächsten Tage ist ohne Ausnahme überhaupt untersagt."

— Fürst Bismarck hat nunmehr in einem Schreiben an den Landesdirektor der Rheinprovinz seine Theilnahme an dem Ständefeste in Düsseldorf definitiv zugesagt.

— Wie verlautet, erhalten die irischen Behörden sowie die Londoner Polizei fortgesetzt beunruhigende Berichte über das Treiben der Dynamitarden in Amerika. Es ist die Entdeckung gemacht worden, daß Dynamitbomben regelmäßig von Newyork nach England gebracht werden, und daß deren Beförderung nicht Passagieren anvertraut ist, sondern wohlbekannten Agenten der Clique O'Donovan Rossa's, denen es gelungen ist, auf gewissen Dampfern Anstellung als Stewards und in anderer Eigenschaft zu erhalten. Seit geraumer Zeit werden die Passagiere aller in England ankommenden Dampfer wieder einer scharfen Musterung unterworfen. Die im Besitz des Ministeriums des Innern befindliche Information veranlaßte dasselbe, außerordentliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze des Prinzen und der Prinzessin von Wales zu ergreifen, als dieselben vor Kurzem Newcastle und andere Städte im Norden Englands besuchten. Im Gefolge des kronprinzlichen Paares befanden sich vier Londoner Detektivs, drei Dubliner Polizeibeamte und zwei Mitglieder der Liverpooler geheimen Polizei. Diese Beamten waren Tag und Nacht mit der Ueberwachung der ihnen persönlich bekannten Dynamitarden beschäftigt. In dieser Angelegenheit, fügt der vorliegende Bericht hinzu, handelt die Regierung nicht ohne Ursache, und man glaubt, daß einer der jüngst verurtheilten amerikanischen Dynamitarden die Absicht kundgegeben hat, den Behörden wichtige Enthüllungen zu machen.

— Die italienische Regierung hat sich nunmehr überzeugt, daß die Aufrechterhaltung der Quarantäne an der österreichischen und Schweizer Grenze zu einer Zeit, in welcher die Cholera in Italien selbst Fortschritte macht, während die beiden Nachbarländer nach wie vor von der Seuche frei blieben, völlig zwecklos erscheinen muß. Der „Gazetta del Popolo" wurde bereits vor einigen Tagen aus Rom telegraphisch mitgetheilt, daß der Minister des Innern an den Gesundheitsrath die Anfrage gerichtet habe, ob die Quarantänen und Militärkordons an der Grenze fortbestehen sollen. Im Zusammenhange mit dieser Anfrage steht es jedenfalls, wenn jetzt aus Rom gemeldet wird, daß der Gesundheitsrath gestern eine Sitzung gehalten und dem Vernehmen nach die Aufhebung der Quarantäne an der Grenze Oesterreichs und der Schweiz beschlossen habe. Diese Aufhebung war, wie bereits vor einigen Tagen hervorgehoben wurde, unter den obwaltenden Verhältnissen um so mehr geboten, als die Pontebbabahn von Anfang an den freien Verkehr nach Italien vermittelte, so daß die mit der Brennerbahn Reisenden von Franzensfeste aus über Villach und Pontebba mit einem Umweg ohne Quarantäne nach Italien gelangen konnten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. September. In Bezug auf das dem Fiskus gehörige Dreieck vor dem Königsthor ist, wie die „Ostsee-Zeitung" hört, jetzt entschieden, daß der Stadt erlaubt wird, dasselbe in einen Schmuckplatz zu verwandeln.

— Aus Kiel, 7. September, wird geschrieben: Die Abmusterung der Mannschaften der beiden chinesischen Korvetten hat zu einer Art Monstreprozeß Veranlassung gegeben. Es waren ca. 320 Matrosen, Maschinisten rc., zumeist aus Pommern und Westpreußen gebürtig, mit denen sich bei der Entlassung ein Streit über die Feststellung der ihnen zu zahlenden Entschädigungssumme entspann. Die Vertreter der chinesischen Regierung wollten nur einmonatlichen Lohn bewilligen, während die Mannschaften mehr verlangten. Die Leute trugen sammt und sonders auf gerichtliche Entscheidung an, die in Folge der Dringlichkeit der Sache innerhalb drei Tagen vom Kieler Landgericht erfolgte und zu Gunsten der Mannschaften dahin lautete, daß diesen ein zweimonatlicher Lohn, was bei den Matrosen die Summe von 150 Mark ausmacht, und Erstattung der Reisekosten nach Swinemünde zugesprochen wurde.

— Herrn R. Hoffmann hierselbst, Mönchenstraße 7, ist ein Patent auf eine von ihm konstruirte Massenfalle für Mäuse und dergleichen ertheilt.

— Die Nichtinnungsmeister des Schlossergewerbes haben in einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung das Statut einer unter dem Namen „Freie Innung der Schlosser und Maschinenbauer zu Stettin" [illegible] angenommen und wird dasselbe in den nächsten Tagen der Verwaltungs-Behörde zur Genehmigung eingereicht [illegible].

— Die Saison des Stadttheaters wird am Sonnabend, den 20. September eröffnet, und zwar mit einem Schauspiel; am Sonntag findet die erste Opern-Vorstellung statt. Die Sommer-Saison des Bellevue-Theaters schließt am 15. September.

— Auf welche Weise zuweilen Anzeigen zu Stande kommen, zeigte sich bei einem heute vor der Strafkammer als Berufungsinstanz verhandelten Fall wieder recht deutlich. Dem Schneidermeister Markmann war von einem Schutzmann die Mittheilung gemacht worden, daß der Schankwirth D. im Verdacht stehe, in dem von ihm zur Speise-Wirthschaft gemietheten Keller-Lokal Branntwein auszuschenken. Markmann fand sich sofort bereit, die Sache zu untersuchen; er begab sich in das D.'sche Lokal, führte sich sowie seinen ihn begleitenden Gesellen als reisende Handwerksburschen ein und verzehrten Beide verschiedene Glas Braunbier, einige belegte Stullen und 2 Glas Schnaps, wofür 45 Pfg. bezahlt wurden. Der Sohn des D. fühlte mit den „armen Reisenden" soviel Mitleid, daß er dem Markmann bei dessen Fortgehen noch 20 Pfg. schenkte, dieser nahm die Gabe auch, ging hin und lieferte die zur Anzeige wegen Gewerbesteuer-Defraudation gegen D. nöthige Aussage ab.

— Wir wohnten gestern einer Soiree des Herrn Mellini statt, die auf uns den allergünstigsten Eindruck machte. Das schon äußerlich sich hübsch präsentirende geräumige Theater ist innen sogar mit einem gewissen Luxus ausgestattet und mit Bedauern erfüllt uns der Gedanke, daß dasselbe dereinst wieder abgebrochen werden muß. Plafonds und Wände sind, soweit nicht Teppichdekoration vorgezogen ist, mit Malereien geziert, die dem Hause einen freundlichen Anblick gewähren. Mit einem Worte, das Mellini-Theater erinnert nicht an die nackten, kalten Holzbuden, die wir an dieser Stelle zu sehen gewohnt sind. Es ist in der That alles geschehen, um dem Publikum den Aufenthalt in dem Theater angenehm zu machen. In gleichfalls prachtvoller Weise ist die große Bühne ausgestattet. Bei Vorführung des neuesten Sensationsstückes „Stella" wie der reizenden Wunderfontaine mit lebenden Bildern sehen wir die Bühne in ihrer ganzen Tiefe und erstaunen über die Pracht und den Glanz der Dekorationen und Requisiten des Theaters. Die bei den verschiedenen Vorführungen in Anwendung gebrachten Lichteffekte sind schön und überraschend. Was nun die Leistungen des Herrn Mellini selbst betrifft, so übertreffen diese an Eleganz und Sicherheit in der Ausführung selbst die eines Bellachini, Arbré und Schenk. Der Dialog des Herrn Prestidigitateurs ist gewandt, vornehm und von liebenswürdigem Humor und gewinnt die Herzen der Zuschauer ebenso schnell als die Kunst des Herrn Zauberers die Augen

blendet und bethört. Jedes einzelne Experiment wirkt überraschend und regt das Publikum zu lauten Beifallbezeugungen an. Zur Abwechselung seines reichhaltigen Programms läßt Herr Mellini an seinem Theater Spezialitäten gastiren und erwirbt er sich damit den Dank des Publikums. Gegenwärtig dienen die Metamorphosen des Verwandlungskünstlers Harey und die frappirenden, fast tollkühnen Exerzitien der Mignon-Velozipeden-Künstler-Familie dazu, dem Publikum in der Unterhaltung Abwechselung zu bieten. Das gut besuchte Haus kargte denn auch diesen Künstlern gegenüber nicht mit hörbarer Anerkennung. Wir empfehlen den Besuch des Theaters nachhaltigst.

— In der Zeit vom 31. August bis 6. Sept. sind hierselbst 37 männliche, 24 weibliche, in Summa 61 Personen polizeilich als verstorben gemeldet; darunter befanden sich 31 Kinder unter 5 und 17 Personen über 50 Jahre. Von den Kindern starben 12 an Durchfall und Brechdurchfall.

Aus den Provinzen.

— Sein hundertstes Geburtstagsfest begeht am 24. d. Mts. Herr Karl August Wilhelm Mühlke, der Schwiegervater des Rittergutsbesitzers Herrn Neitzke auf Klein-Berkow, Kreis Lauenburg i. P., in dessen Hause der Veteran vor 28 Jahren Aufnahme gefunden und sich seither der aufmerksamsten Pflege zu erfreuen hat. Wir nehmen von diesem seltenen Geburtstage besonders auch um deswillen Notiz, weil eine Jugenderinnerung des Jubilars, die schönste, aber auch wehmuthvollste seines langen Lebens, wie er versichert, sich an unser königliches Haus knüpft und insbesondere unserem Kaiser gilt. Als nämlich nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bei Jena im Jahre 1806 die königlichen Kinder über Schwedt und Stettin nach Königsberg gebracht wurden, war es dem damals in Stettin als jungen Soldaten stehenden Mühlke vergönnt, den neunjährigen Prinzen Wilhelm, unseren jetzigen greisen Kaiser, aus einem Postwagen nach dem anderen zu seiner königlichen Mutter zu tragen. Der wackere Veteran, der sich noch lebhaft jenes ergreifenden Vorganges zu erinnern weiß, erfreut sich, trotz seiner 100 Jahre, einer guten Gesundheit und einer so großen geistigen Frische, daß er noch im vergangenen Winter eine Nacht hindurch ohne Ermüdung — Karten spielte. Möge der Hundertjährige mit dieser Gesundheit und Frische noch ferner begnadigt sein! Das ist unser Wunsch, den wir ihm im Voraus zu dem bevorstehenden, so seltenen Geburtstage darbringen.

Stargard, 8. September. In der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag entstand in einer Scheune des dem Gutsbesitzer Hartsch gehörigen Besitzthums zu Pegelow ein Brand, welcher sich schnell dem benachbarten Gehöft des Bauerhofsbesitzers Suck mittheilte. Trotz der Anstrengungen der Löschmannschaften wurde jenes Scheunengebäude, das Schäferhaus des Dominiums, sowie von dem Bauerhof eine Scheune und ein Stall eingeäschert. Ueber die Entstehungsursache ist nichts ermittelt worden. — Fast um dieselbe Zeit, und zwar um 1 Uhr, brach in dem Wohnhaus des Eigenthümers Herzberg in Kinzenhof [illegible] aus. Binnen kurzer Zeit war das Gebäude ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die darin wohnenden beiden Familien mit knapper Noth das nackte Leben retteten. In diesem Falle wird böswillige Brandstiftung vermuthet. Ein der That verdächtiges Individuum, der Arbeiter T., ist bereits in Haft genommen worden.

Kunst und Literatur.

Wir haben unsere geehrten Leser wiederholt auf die **Allgemeine Weltgeschichte** von Georg **Weber**, Verlag von W. Engelmann in Leipzig, aufmerksam gemacht, welche jetzt in zweiter Auflage ganz neu bearbeitet erscheint. Wir stehen nicht an, sie für die beste Weltgeschichte zu erklären, welche gegenwärtig existirt. In leicht lesbarer Sprache geschrieben und daher leicht verständlich, zugleich aber streng wissenschaftlich gehalten und unmittelbar aus den Quellen schöpfend, ist dieselbe ein Meisterwerk zu nennen, dabei ist der Preis ein mäßiger, die Ausstattung trefflich. Namentlich für Schulen empfiehlt sich das Buch zur Anschaffung ungemein. Die uns vorliegenden Hefte behandeln das Zeitalter der Kreuzzüge und der Hohenstaufen und führen uns lebendig und anschaulich in die Zeit und ihre reiche Literatur ein. Wir empfehlen das Buch wiederholt allen Freunden der Geschichte. [202]

„Heckenrosen" von Ella Anjel (E. Westhoff), Verlag von S. Schottlaender in Breslau. Die Verfasserin wählt ihre Charaktere und Gestalten mit Vorliebe aus der Mitte des begüterten deutsch polnischen Grundadels, sie läßt dieselben auf interessanten Schauplätzen in lebhaft bewegter Aktion auftreten und versteht mit großem Talent die Konflikte sich widerstrebender Neigungen und Lebensinteressen zu stärkster Wirkung zu bringen. [201]

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Ein schweres Eisenbahn-Unglück trug sich gestern Abend in der achten Stunde zwischen Potsdam und Neuendorf zu. Von dem Potsdamer Außenbahnhof fuhr gegen 8 Uhr ein langer leerer Personenzug nach Berlin ab mit der Bestimmung, erst in Nowawes, Wannsee, Schlachtensee u. s. w. Passagiere nach Berlin aufzunehmen. Durch falsche Weichenstellung gerieth nun dieser Zug, wenige hundert Meter vom Außenbahnhof Potsdam entfernt, auf einen sogenannten todten Strang, der in Zentralapparatbude Nr. 33, ein erst kürzlich massiv aufgebautes Wärterhäuschen, mündete. Der schon in ziemlich raschem Gange befindliche Zug fuhr nun über die zum Schutze des Häuschens angebrachten eisernen Streben hinweg und direkt in das Haus hinein, das er vollständig zertrümmerte. Die Maschine wühlte sich dabei mit den Vorderrädern tief in den Erdboden, während der nächstfolgende Packwagen mit solcher Wucht auf die festgerammte Maschine auffuhr, daß er vollständig zersplitterte. Die folgenden leeren Wagen überstanden den Anprall ohne sonderliche Beschädigung. Die Wärterbude, die Maschine und der Packwagen aber bildeten ein vollständiges Trümmerchaos, aus welchem hinzueilende Bahnbeamte zunächst den Maschinenführer Keil aus Neuendorf todt hervorzogen. Dem Aermsten war die ganze Brust aufgerissen. Bald wurde auch der schwerverletzte Zugführer Görtsch entdeckt, dem von dem zersplitternden Packwagen der Brustkasten stark zerquetscht war. Der Heizer Erdmann, welcher ganz seitlich auf der Maschine gestanden, war bei dem Anprall bei Seite geschleudert worden und hat keinen erheblichen Schaden genommen; der zur Bedienung der Bremse auf dem letzten Wagen des Zuges befindlich gewesene Bedienstete kam mit dem bloßen Schrecken davon. Alsbald erschien der Neuendorfer Arzt Dr. Gräfe auf der Unglücksstätte und veranlaßte den Transport des schwerverwundeten Görtsch ins Oberlinhaus nach Nowawes. In Kurzem hatte sich das Gerücht von dem Unfall nach der Stadt zu verbreitet und bald umdrängten Tausende von Menschen den Ort der Katastrophe. Bei dem unausgesetzten regen Bahnverkehr, der durch das auf dem todten Geleise erfolgte Unglück keinerlei Unterbrechung erlitt, ist es nur der Umsicht und dem energischen Auftreten der Bahnbeamten und sich einfindenden Gendarmen zu danken, daß nicht ein neues Unglück passirte; denn die andrängenden Menschenmassen waren kaum zurückzuhalten. Die Nowaweser freiwillige Feuerwehr unter Führung ihres Kommandanten Herrn Ellert, die auf der Unglücksstätte erschien, machte sich gleichfalls sehr nützlich und übte, mit Fackeln versehen, bis nach Mitternacht die Aufsicht aus. Um diese Stunde wurde der todte Lokomotivführer Keil in einem Tragkorbe nach der Station Potsdam gebracht. — Außerdem ist noch zu erwähnen, daß die drohende Gefahr einer Explosion des Maschinen-Dampfkessels dadurch beseitigt wurde, daß beherzte Beamte hinzusprangen und Sand in das Feuerloch der Lokomotive schütteten, bis das Feuer erstickt war. — Nachträglich erfahren wir noch, daß nicht unrichtige Weichenstellung, sondern ein Nicht- oder unrichtiges Funktioniren des in der Bude befindlich gewesenen Stell Apparates das Unglück verschuldet hat. Des Weiteren ist noch zu melden, daß der als das Opfer der Katastrophe verstorbene Lokomotivführer Keil ein junger, erst seit wenig Tagen verheiratheter Ehemann war.

— („Unser Fritz" und die Turner.) Von der Leutseligkeit des Kronprinzen spricht nachstehende hübsche Episode, die dem „B. T." von einem Augenzeugen geschildert wird. Aus Charlottenburg unternahm Herr Georg Isaac mit der von ihm errichteten Lehrlings-Abtheilung des Turnvereins „Friedrich Friesen" am jüngsten Sonnabend eine Nachtturnfahrt nach Potsdam. Abends 9 Uhr wurde aufgebrochen, Morgens 3 Uhr in dem Dorfe Stolpe bei Potsdam auf Strohlagern geruht, und dann ging's weiter nach Potsdam. Vormittags gegen 11 Uhr traf die munter im Schritt marschirende Schaar im Park vor Sanssouci in der Nähe der historischen Mühle auf den Kronprinzen, der auf einem Seitenpfade, Arm in Arm mit seinem Sohne, dem Prinzen Heinrich, des Weges kam und sofort auf die Turnerschaar losging. Herr Isaac ließ seine Leutchen, Burschen im Alter von 14—17 Jahren, sofort Frontaufstellung nehmen und empfing den Kronprinzen in streng militärischer Haltung. Dieser schien äußerst gut gelaunt und rief seinem Sohne zu: „Na, komm mal, Heinrich; wir wollen doch sehen, wie die Richtung ist!" — Der Kronprinz schien von dem Resultat seiner Inspektion befriedigt; er nickte lächelnd und zog dann den Führer der Knaben Expedition in folgende Unterhaltung: „Wo kommen Sie her?" — „Aus Charlottenburg, kaiserliche Hoheit." — „Wann sind Sie fortgefahren?" — „Wir sind überhaupt nicht gefahren, sondern gestern Abend 9 Uhr zu Fuß aufgebrochen, durch den Grunewald gegangen und nach kurzer Rast in Stolpe Morgens weiter marschirt. — „Wozu machen Sie derartige starke Märsche?" — „Um die Kräfte der jungen Leute zu stählen und zu erproben." Hierauf sagte der Kronprinz zu einem der kleinsten Jungen: „Nun, wie weit reichen denn Deine Kräfte, mein Sohn?" — „Sechs Meilen weit, kaiserliche Hoheit", entgegnet resolut der Bursche. „Woher weißt Du denn das?" — „Das haben wir schon öfter probirt." Sodann der Kronprinz wieder zu Herrn Isaac: „Ist das ähnlich, wie eine Schule?" — „Kaiserliche Hoheit, wir haben in Charlottenburg trotz unserer 38,000 Einwohner und 5000 schulpflichtigen Kinder keine Turnhalle. In Folge dessen haben unsere Turner sich selbst die Verpflichtung auferlegt, für die turnerische Ausbildung der Jugend zu sorgen. Wir haben einen Turnverein „Friedrich Friesen" mit mehreren Abtheilungen gebildet; das hier ist die Lehrlings-Abtheilung. — Der Kronprinz zu einem der Lehrlinge: „Euer Turnverein heißt „Friedrich Friesen". Weißt Du denn, wo Friesen begraben liegt?" — „Ja wol, auf dem Invaliden-Kirchhofe." — „Hast Du schon die Grabstätte besucht?" — „Meine Abtheilung noch nicht; aber jedes Jahr wird daselbst am Todestag, 27. September, eine Feier veranstaltet." — Hierauf der Kronprinz zu einem anderen Jungen: „Du bist ja so geröthete Augen, hast wohl nicht gut geschlafen?" — „Nein, kaiserliche Hoheit!" — „Warum nicht?" — „Weil ich mich schon so auf Potsdam gefreut habe." — „Ja, ja, als ich so alt war wie Du, mein Sohn, ist mir's ebenso ergangen." — Der Kronprinz zu Herrn Isaac: „Wie nennen Sie so eine Fahrt?" — „Nachtturnfahrt, kaiserliche Hoheit." — „Und was machen Sie denn bei Tage?" — „Tags besehen wir uns die Schlösser und Nachts marschiren wir wieder nach Hause." — „Wie alt sind Sie?" — „28 Jahre." — „Und noch unverheirathet?" „Ja wohl!" — „Na, wissen Sie, denn halten Sie sich zu; in Ihrem Alter war ich schon verheirathet." — Während nunmehr Prinz Heinrich sich mit Herrn Isaac über Turnerisches unterhielt, nahm der Kronprinz die jugendliche Schaar ins Gebet, besah sich ihre Taschen und Tornister und führte mit Vielen launige Gespräche. Einem Knaben zog er ein Buch aus der Tasche und blätterte darin. „Das ist wohl Euer Turnliederbuch?" — „Ja wohl, kaiserliche Hoheit, daraus singen wir. Sollen wir — —?" — Der Kronprinz wehrte lachend ab und wendete sich zu einem Andern: „Na, Dein Tornister ist schon ziemlich leer? Du hast wohl Deine Stullen schon alle aufgegessen?" — „Nein, kaiserliche Hoheit, wir haben Alle noch Stullen aufgehoben zum Mittagbrod." — Der Kronprinz zu Herrn Isaac: „Wo werden denn die Jungens zu Mittag essen?" — „Die Knaben sind meist Söhne wenig bemittelter Handwerker, und da wir öfter solche Fahrten machen, müssen wir die Ausgaben möglichst beschränken. Wir essen in keinem Restaurant. Jeder hat Stullen und kalten Kaffee bei sich." — „Na, hören Sie," meinte hierauf der Kronprinz, „das kann doch nicht gut gehen, das ist doch nicht kräftig genug. Ich bin doch selbst schon viermal Großvater und verstehe mich auf Kinder-Appetit. . . . . Ich sehe schon, wenn es nicht anders ist, werde ich schon eine Abstimmung veranstalten müssen. Also aufgepaßt! Wer dagegen ist, mein Gast zu sein, der hebe die Hand hoch!" — Da sich natürlich keine Hand erhob, fügte der Kronprinz lachend hinzu: „Nun bin ich reingefallen!" Und weiter, zu einem gleichfalls als Führer fungirenden Mitglied der Männerabtheilung gewendet: „Und wie steht's denn mit Ihnen?" — Der sehr verlegene junge Mann antwortete bescheiden: „Ich bin versorgt, kaiserliche Hoheit!" — „Na, dann kriegen Sie auch nichts!" — Zu Herrn Isaac gewendet, dekretirte der Kronprinz sodann Folgendes: „Sie gehen also in ein Restaurant, lassen für die Knaben Mittagbrod geben, und zwar kräftig, gut und, was die Hauptsache, recht viel. Trinken Sie auch dazu, aber nicht zu viel Champagner. Die Rechnung darüber schicken Sie an mich ein, aber nicht nach Potsdam, sondern in meine Wohnung in Berlin. Und nehmen Sie es nicht übel, daß ich so in Ihre Interna mich eingemischt habe. Ich habe mich recht gefreut, so stramme Jungens kennen gelernt zu haben. Adieu!" Einer der Jungens, dem der Kronprinz zum Abschied die Hand bot, sagte in seiner Naivetät: „Auf Wiedersehen, kaiserliche Hoheit!" ein Wort, das den Kronprinzen augenscheinlich sehr belustigte. . . . . Brauchen wir hinzuzufügen, daß es am Sonntag Morgen in ganz Potsdam keine glücklicheren Menschenkinder gab als die 17 Jungens, die auf Kosten des Kronprinzen sich das Mittagbrod herrlich schmecken ließen? Als gewissenhafte Chronisten wollen wir auch noch verrathen, daß die jugendlichen Herrschaften, den turnerischen Traditionen getreu, trotz des kronprinzlichen Wirthes nicht etwa geschwelgt, sondern inklusive Getränke eine Gesammtzeche von nur 11 Mark gemacht haben. Die Rechnung hierüber wird — wie befohlen — prompt im kronprinzlichen Palais, Unter den Linden, eingereicht.

— (Etwas Unverzeihlicheres.) Oberamtsrichter: „Und den Diebstahl im Ochsen in Hausen hat er auch begangen, nicht wahr, Sträßle?" Sträßle: „Freilich, Herr Oberamtsrichter!" Oberamtsrichter: „Und den Einbruch beim Schultheiß in Holzweiler auch?" „Sträßle: Freilich, Herr Oberamtsrichter und noch etwas viel Unverzeihlicheres auch!" Oberamtsrichter: „So, das freut mich, daß er wenigstens nicht verstockt ist! Was ist denn dieses Unverzeihlichere?" Sträßle: „Ha, das ist, daß ich mich habe erwischen lassen, Herr Oberamtsrichter!"

— (Der Süßholzraspler.) Fräulein: Haben Sie sympathische Tinte? **Kommis**: Für Sie, mein Fräulein, ist bei uns Alles sympathisch.

— (Ein Ausweg.) Fräulein Else A. sitzt bei ihrer Freundin Käthe B. und Beide unterhalten sich von der Bestimmung des Weibes.

„Der einzige Beruf, für den der Schöpfer das Weib bestimmte und in dem allein es sich auch glücklich fühlen kann, ist der als Gattin und Mutter!" sagte Käthe sanft.

„Unsinn!" widerspricht die emanzipirte Else, „es ist statistisch nachgewiesen, daß es bei weitem mehr Frauen als Männer giebt, es können sich also gar nicht alle Frauen verheirathen, selbst wenn sie wollten! Dann hätten wohl alle diese Uebrigbleibenden ihren Beruf verfehlt?"

Die Sprecherin wendet nach dieser schwerwiegenden Frage den Kopf und ihr Auge fällt auf das sechsjährige Schwesterchen Käthe's, das, auf einer Fußbank sitzend, altklug dem Gespräche mit seiner Aufmerksamkeit folgt.

„Gelt, Natalie?" fragt sie ihren kleinen Liebling, „das stehst Du selbst ein. Wenn es weniger junge Herren als Damen giebt, was thun dann die Uebrigbleibenden?"

„Sie heirathen die Wittmänner!" räth Natalie klug.

Viehmarkt.

Berlin, 8. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2721 Rinder, 7977 Schweine, 1188 Kälber, 13,504 Hammel.

Der für die Jahreszeit verhältnißmäßig starke Auftrieb fand nicht vollständiges Gleichgewicht in der Nachfrage; die Tendenz war deshalb für weniger gefragte Kategorien eine weichende, und wurden fast überall die vorigen Montags-Preise, wenn überhaupt, doch schwer erreicht. Nur gute Masthammel, in knapper Zahl vorhanden, machten hierin eine Ausnahme.

In **Rindern** war das Geschäft aus diesem Grunde schleppend und bleibt starker Ueberstand. 1. Qualität brachte 60—63 Mark, beste Posten bis 65 Mark, 2. Qualität 46—55 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Auch der **Schweinemarkt** verlief gedrückt zu weichenden Preisen, nur Bakonyer zogen etwas an. Der Bedarf der Exporteure war nicht groß, und so konnte der Markt nicht geräumt werden. Man zahlte für Mecklenburger 51—52 Mark, Pommern und gute Landschweine 46—50 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 43—45 Mark, Russen je nach Qualität 40—50 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara. Bakonyer 48—49 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 40—45 Pfund Tara pro Stück.

Schwere **Kälber** blieben stark vernachlässigt; im Allgemeinen war der Handel langsam. Beste Qualität brachte 48—55 Pf. und geringere Qualität 40—46 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In **Schlachthammeln** (ca. 3500 Stück) fehlte beste Qualität ganz, auch bessere war schwach vertreten. Geringere Qualität brachte 38—53 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht, zeigt also (wie auch beste Kälber) eine kleine Besserung. Das Magervieh Geschäft verlief dagegen höchst schleppend und zu verhältnißmäßig niedrigen Preisen und hinterläßt starken Ueberstand.

Telegraphische Depeschen.

Amberg, 8. September. Der Kronprinz und der Prinz Heinrich von Preußen sind heute Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen und bei der Ankunft auf dem Bahnhofe durch eine Deputation der städtischen Behörden begrüßt worden. Die Stadt hat zu Ehren der hohen Gäste festlichen Flaggenschmuck angelegt, heute Abend wird dem Kronprinzen ein Fackelzug mit Serenade dargebracht werden. Nach der Serenade findet ein Banket in der Turnhalle statt.

München, 8. September. Wie die „Allgemeine Zeitung" meldet, wird der Justizminister Dr. v. Fäustle seinen Urlaub unterbrechen, um die Theilnehmer an dem Juristentage im Namen des Königs zu begrüßen.

Bern, 8. September. Die internationale Konferenz zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigenthums ist heute durch den Bundesrath Droz eröffnet worden und hat denselben zum ständigen Präsidenten gewählt. An der Konferenz nehmen Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns, Großbritanniens, Hollands, Schweden-Norwegens und der Schweiz theil.

Zur Eröffnung der Arlberg-Bahn werden seitens des Bundesraths Vicepräsident Schenk und der Vorsteher des Eisenbahn-Departements, Deucher, entsendet.

Brüssel, 8. September. Gutem Vernehmen nach wird morgen im Senate eine Interpellation wegen der gestern hier stattgehabten Ruhestörungen eingebracht werden.

Mehrere katholische Journale verlangen, daß die Polizei der großen Städte der Regierung anvertraut werde.

Paris, 8. September. Cholerabericht. Im Departement Ostpyrenäen kamen gestern 6 Todesfälle vor, in St. Romeze (Departement Ardeche) sind gestern 14 Personen nach ganz kurzer Erkrankung gestorben.

Paris, 8. September. Der Ertrag der Steuern im Monat August ist um vier Millionen Francs hinter dem Voranschlag zurückgeblieben; der Minder-Ertrag ist namentlich durch den geringeren Ertrag der Zölle und Enregistrements-Gebühren hervorgerufen.

Ein Telegramm des Generals Briere de l'Isle aus Hanoi meldet, daß vollkommene Ruhe herrsche.

Wie dem „Temps" aus Kairo gemeldet wird, beabsichtige die englische Regierung, demnächst den Mächten einen Entwurf zur Zahlung der Entschädigungen für die durch das Bombardement von Alexandrien Betroffenen vorzulegen. Nach demselben solle den betheiligten Personen entweder eine sofortige Zahlung der ihnen zugesprochenen Summen abzüglich 25 Prozent angeboten werden, oder die Zahlung der ganzen Summe in Akontozahlungen, die auf 10 Jahre vertheilt werden.

Rom, 8. September. Der König wird voraussichtlich zwei Tage in Neapel verbleiben.

Die Quarantänemaßregeln an der Tyroler und an der Schweizer Grenze sind aufgehoben worden.

Rom, 8. September. Cholerabericht. Gestern sind in Alessandria, Aquila und Avellino je eine Erkrankung, in Bergamo 30 Erkrankungs- und 9 Todesfälle, in Campobasso 1 Erkrankung, in Caserta 4 Erkrankungen, in Cosenza 1 Erkrankung, in Cremona 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Cuneo 19 Erkrankungen, davon 5 in Busca und 7 Todesfälle, in Spezzia 31 Erkrankungen und 18 Todesfälle, in den übrigen Theilen der Provinz Genua 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Lucca 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Massa e Carrara 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen. In der Stadt Neapel kamen 346 Erkrankungen und 113 Todesfälle vor, in den übrigen Theilen der Provinz 7 Erkrankungen, 3 Todesfälle, in Parma 2 Erkrankungen, 7 Todesfälle; in der Stadt Rom wurde ein choleraverdächtiger Fall konstatirt bei einer Person, die aus Neapel gekommen war, in Salerno 4 Erkrankungen.

Madrid, 8. September. In der Provinz Alicante sind 9 Choleratodesfälle vorgekommen, in der Provinz Lerida kein neuer Todesfall.

Warschau, 8. September. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Vormittag 10 Uhr mit dem Großfürsten-Thronfolger und den Großfürsten Georg, Wladimir und Nikolai dem Aelteren hier ein und wohnten sofort nach der Ankunft dem Gottesdienste in der griechisch-katholischen Kirche bei. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr begann auf dem Mokotowski-Feld das Manöver, welches um 2 Uhr beendet war.

Entfesselte Elemente.

Roman
von
Ewald August König.

2)

„Ich zweifle jetzt nicht mehr daran, und bei der Wette bleibt es,“ antwortete Siegfried ruhig. „Ich wollte gern ein Dutzend solcher Soupers geben, wenn wir Dich wieder zu uns herüber ziehen könnten. Weißt Du es selbst noch, wie fröhlich und wohlgemuth Du vor Deiner Heirath warst? Du könntest es auch heute noch sein, wenn — — —“

„Wenn, wenn!“ fiel Eduard ihm seufzend in die Rede, und das Glas schwankte in seiner zitternden Hand. „Wie leicht ist ein solches: Wenn! gesagt! Ja, wenn das Kind nicht wäre, an dem meine ganze Seele hängt! Und vielleicht auch, wenn unser Herrgott die Schwiegermutter zu sich nehmen wollte! Ich leugne es ja nicht, daß dieser Drache das ganze Haus beherrscht, aber das läßt sich nicht ändern!“

„Ausziehen!“ warf Hippolyt ein, der unterdessen die volle Flasche in Empfang genommen und die Gläser wieder gefüllt hatte. „Raum ist in der kleinsten Hütte — — —“

„Dummheit!“ schnitt Eduard ihm das Wort ab. „Mit einer kleinen Hütte nimmt meine Frau wahrhaftig nicht für lieb. Ihr werdet auch anders urtheilen und reden, wenn Ihr selbst einmal verheirathet seid. Wenn mein Schwiegervater mir wenigstens zur Seite stände! Aber der wagt kein Wort zu sagen, weil er den Frieden im Hause sich nicht stören lassen will.“

Er trank nach diesen Worten sein Glas aus und erhob sich.

„Wenn das Kind nicht wäre!“ wiederholte Siegfried gedankenvoll, während er die Hand des Freundes festhielt und ihm mit einem warmen, treuherzigen Blick ins Auge schaute. „Vielleicht wird es Dir zugesprochen, wenn es so weit kommt, daß der Bruch nicht mehr zu vermeiden ist, und ich glaube, Du darfst dann auch wieder auf Deinen Onkel rechnen.“

„Daran ist nicht zu denken,“ erwiederte Eduard und seine bebende Stimme verrieth den jäh aufflammenden Zorn, „der läßt seine Werthpapiere lieber in Flammen aufgehen, als daß er sie mir gönnt. Da ist nichts mehr zu retten und zu hoffen, mit dem bin ich fertig! Gute Nacht, ich werde morgen Abend nicht fehlen!“

„Wird er? Wird er kommen? he, he, he?“ summte Hippolyt aus dem „Freischütz“, und dieser Hohn summte dem Bibliothekar noch in den Ohren, als er den Rathskeller längst verlassen hatte.

Sie hatten recht, wenn sie ihn verspotteten, er schämte sich vor seinem eigenen Ich, wenn er die fröhliche Vergangenheit mit der Gegenwart verglich.

Damals ein Löwe des Tages und heute ein verhöhnter Schatten.

Wie war das alles nur so rasch gekommen? Ja, ja, er hatte Karoline Asser geliebt, und sie war auch, wie er heute noch glaubte, seiner Liebe werth gewesen. Wie freundlich und liebenswürdig war er von ihr und ihren Eltern stets empfangen worden! Nie hörte er in ihrem elterlichen Hause einen Mißklang, dort war alles, so weit er es beurtheilen konnte, Harmonie und Liebe. Und auch die äußeren Verhältnisse sagten ihm zu; die elegante, tadellos geschmackvolle Ausstattung der traulichen Räume heimelte ihn, den selbst vermögenden und feingebildeten Mann an, die Eltern Karolinen's maßten sich eines gediegenen Reichthums erfreuen, der auf dem solidesten Fundament ruhte, das ging aus allem, was er sah und hörte, hervor.

So führte er denn nach einem kurzen Brautstande seine Karoline heim; er hatte nichts dagegen einzuwenden, daß das junge Ehepaar im Hause der Schwiegereltern wohnen sollte.

Wie bald bereute er, diesem Wunsche nachgegeben zu haben! Wie bald erkannte er, daß er sich in allen seinen Voraussetzungen getäuscht hatte!

Nach der Hochzeit fielen die Masken, die Herrschsucht der Schwiegermutter duldete seinen Willen nicht mehr.

Und nicht aus Liebe, nur aus Berechnung hatte Karoline ihn an sich gefesselt, das erkannte er nun auch. Die Vermögensverhältnisse ihrer Eltern waren nichts weniger als glänzend, man lebte in jenem Hause, wie man zu sagen pflegt: aus der Hand in den Mund.

In früheren Jahren mochte der Häuser- und Gütermakler Emil Asser viel Geld verdient haben, aus jener Zeit rührte auch noch die elegante Einrichtung her. Dann aber hatten mißlungene Spekulationen an der Börse das ganze Vermögen verschlungen, und nur mit großen Anstrengungen konnte der Ausbruch des Konkurses verhütet werden.

Drum auch hatte man sich nach einem reichen Schwiegersohn umgesehen, drum auch von ihm die gemeinsame Haushaltung gefordert, drum auch ihn verleitet die Verwaltung seines Vermögens dem in solchen Dingen erfahrenen Schwiegervater anzuvertrauen.

Vergeblich bäumte er sich dagegen auf, als er die Wahrheit erkannte. Umsonst forderte er Wohnungstrennung und Herausgabe seines Vermögens.

In diesen Zeiten des Kampfes wurde er seines Lebens nicht mehr froh. Stets fand er seine Frau in Thränen, nie hörte er ein freundliches Wort von ihr, bald war die Suppe versalzen, bald der Braten verkohlt, die kleinen Nadelstiche, mit denen die Frauen nicht sparsam waren, machten ihn endlich mürbe, er ließ die Dinge gehen, wie sie wollten, ändern konnte er ja doch nichts mehr, und der schwache Schwiegervater wußte keinen andern Rath, als den, man müsse nachgeben um den Frieden zu bewahren.

So lagen die Dinge, als ihm ein Knabe geboren wurde; nun mußte die Mutter lange geschont werden, und die Liebe zu seinem Kinde machte ihn auch nur schwächer und nachgiebiger; so wurde er denn auch, wie sein Schwiegervater in dem eleganten Hause schon längst war, ein Schatten, den Niemand beachtete, und der sich dennoch der Hausordnung ängstlich anbequemen mußte, wenn er sich das Leben nicht noch mehr verbittern wollte. Die Abende außer dem Hause zu verbringen, wurde ihm nicht gestattet, wie leicht konnte er durch seine Freunde aufgehetzt werden!

Wenn es den Damen gefiel, wurde ihm die Erlaubniß ertheilt, sie ins Theater zu begleiten, und knirschend mußte er gehorchen; allein durfte er nicht hingehen, das Geld, das er dafür ausgegeben hätte, war zu andern Bedürfnissen nöthig.

Wie bitter empfand er das Alles in dieser Stunde. Der Spott der Freunde hatte ihm ein Spiegelbild gezeigt, da den langverhaltenen Groll jäh in ihm auflodern ließ.

Als er die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinaufstieg, begegnete ihm die Dienstmagd seiner Schwiegereltern, eine nicht mehr junge, ehrliche und energische Person, die für ihn mit den Damen des Hauses schon manchen Strauß ausgefochten hatte.

Er fragte nach seinem Kinde, sie blieb stehen und gab Antwort.

Das Kind schlief, ihn aber erwartete voraussichtlich ein Gewittersturm, die Damen hatten schon mehrmals nach ihm gefragt.

„Man weiß halt hier ganz genau die Minut', in der Sie heimkommen müssen,“ fügte sie spöttisch hinzu.

„Ich will sorgen, daß sie es bald nicht mehr so genau wissen, Barbara,“ erwiederte er in entschlossenem Tone; „es muß anders werden; denn wie es jetzt ist, ertrage ich es nicht lange mehr.“

„Recht!“ nickte sie, und über ihr derbes, ehrliches Gesicht glitt ein freudiger Zug, „aber Sie müssens halt auch durchsetzen. Wenn das Kind nit wär', hätt' ich mir längst einen andern Dienst gesucht, das arme Wurm thut mir zu leid.“

Eduard nickte ihr freundlich zu und trat, nachdem er Hut und Paletot draußen abgelegt hatte, in die Wohnstube.

Er sah auf den ersten Blick, daß er erwartet worden war. Auf dem rothsammtnen Divan, vor dem reich gedeckten Theetisch thronte seine Schwiegermutter; die Miene, mit der sie ihn empfing, verkündete den nahen Sturm.

Selten war ihm die Aehnlichkeit zwischen Mutter und Tochter so scharf aufgefallen, wie in diesem Moment, wo er die stahlgrauen Augen der Beiden mit demselben kalten, harten Blick auf sich geheftet sah.

Dieselbe finstere Falte auf der hohen, von röthlich blonden Löckchen umrahmten Stirn! Derselbe scharf ausgeprägte Zug von Hochmuth und Herrschsucht um die eckigen Mundwinkel! Dieselben langen, gebogenen Nasen, dieselben spitzen, eckigen Schultern, ja selbst in der Toilette, im Schnitt und in der Farbe der Roben, wie im Dessin der Spitzen eine Aehnlichkeit, die auffallen mußte!

Wie unbedeutend erschien neben diesen hohen, hageren Gestalten der kleine Herr Emil Asser! Das flachsblonde Haar bedeckte nur noch spärlich sein eckiges Haupt, aus dem glattrasirten Antlitz blickten die wasserblauen Augen voll ängstlicher Scheu, und aus jedem Zuge dieses mageren Gesichts sprach die Furcht vor einer Störung seines häuslichen Friedens und zugleich

---

Stettin, 8. September 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
[illegible] Reichs-Anleihe	4	103,80 bz
Consolidirte Anleihe	4½	103,00 bz
do. do.	4	103,70 bz B
Staats-Anleihe	4	101,60 bz
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	100,00 G
do. do.	4	101,75 bz
Berliner [illegible]	5	109,30 bz G
do.	4½	106,00 bz G
Central-Landschaftl.	4	102,20 bz B
Kur- und Neumärk.	3½	98,90 bz
do. neue	3½	96,20 bz
do.	4	101,00 G
do.		
Pommersche	3½	96,40 G
do.	4	102,10 G
do.	4½	100,30 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,50 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	95,90 bz
do. do.	4	102,40 bz
do. do.	4	10[illegible],00 G
do. do. 2 S.	4½	102,00 G
Ostpreußische	3½	96,00 B
do.	4	102,00 bz G
Kur- und Neumärk.	4	101,70 G
Pommersche	4	101,60 G
Posensche	4	101,60 bz
Preußische	4	101,80 bz
Schlesische	4	101,70 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,70 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	138,80 bz
[illegible] Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,75 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	130 90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	227 50 bz
[illegible] Prämien-Anleihe	4	133 20 b
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,50 bz B
Cöln-Mindener Pr.-A.-l.	3½	125,60 G
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	89 50 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	87,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	189,75 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	184 20 bz
Meininger Loose	—	25,30 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,50 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	151,75 bz

Fremde Fonds.

	Zf.	
[illegible] Gold-Rente	4	87,60 bz
do. Papier-Rente	4⅕	— —
do. Silber-Rente	4⅕	68 40 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	305 60 G
do. 1860-Loose	5	119,40 [illegible] G
do. 1864-Loose	—	306,00 bz
Ungar. Goldrente	6	102,70 B
Russ. Boden-Credit	5	91,90 bz G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	93,30 bz
do. do. v. 1872	5	93,30 bz
do. do. v. 1873	5	93,30 bz
[illegible] Anleihe v. 1875	4½	85,20 bz
do. do. v. 1877	5	97 60 b

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	249,25 G
Bergisch-Märkische	0	0	— —
Berlin-Dresden	0	4	19 75 G
Berlin-Hamburg	19½	4	483,00 G
Berlin-Stettin	4¾	4½	120 10 G
Breslau-Schw.-Freib.	4⅚	4	116 40 G
Cöln-Minden	—		—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,90 G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,90 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	[illegible]	3½	275,[illegible]
do. La. B.	[illegible]	3½	262 00 bz
Ostpr. Südbahn	2	4	103,00 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅖	6	192 50 G
Rheinische	6½	6½	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	103 50 G
Stargard-Posen	4½	4½	102,80 bz
Thüringer	8½	8½	219,40 G
Tilsit-Insterburg	0	4	23,80 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	214,75 G
Mainz-Ludwigsh.	3⅗	4	111 00 B
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	209,10 bz
Werrabahn	4½	4	100,40 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	140,40 bz
Franz-Josephbahn	5	5	86 40 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	113,25 bz G
Gotthardbahn (90 pCt.)	2⅔	4	95,10 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,75 bz G
Oesterr. Franz.-S.	6⅖	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	299,60 bz
do. do. La. B.	5	4	305,00 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	75,30 bz G
Russische Staatsbahn	7⅔	5	128,75 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	254,00 bz
Warschau-Wien	5⅚	4	204,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	45,75 G
Breslau-Warschau	2⅔	5	69,00 G
Halle-Sorau-Guben	[illegible]	5	117,25 G
Märkisch-Posen	9	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	116,10 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	113 80 G
Oberlausitzer	0	5	71,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	119,00 bz G
Posen-Creutzb.	3¾	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8¾	5	—,—
Saalbahn	2⅝		103,00 B
Tilsit-Insterburger	4	5	102,50 G
Weimar-Gera	0	5	69,10 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	96,70 bz G
do. do. La. C.	3½	96,70 bz G
Berlin-Anhalter	4½	103 20 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	103,70 G
Berlin-Hamburger	4	102 10 B
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	,—
do. La. D. neue	4½	—,—
do. La. E.	4½	103,00 G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102 10 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	102 10 bz
Bresl.-Schw.-Freib. La [illegible]	4½	103,25 B
do. La. [illegible]	4½	103 10 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	— —
do. 2. Em.	4½	102,00 G
Halle-Sorau Gt. g. [illegible]	4½	—,—
do. La. [illegible]	4½	—,—
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	105,40 G
do. Em. v. 1880	4½	103,10 bz G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	— —
do. do. 3. Em.	4½	— —
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,10 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,10 G
Thüringer 4. Serie	4½	103 80 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	83,75 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,10 G
3. S.	5	103,10 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,75 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	72,60 G
do. 1872	5	— —
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	390,25 G
do. do. 1874 gar.	3	389 20 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	384,49 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	105 00 B
do. do. 2. Em.	5	105,60 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	84,10 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	302,40 bz G
do. do. neue	3	302,75 bz G
Baltische	5	94,40 G
Brest-Grajewo	5	94,00 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	88,75 B
do. in Liv. Sterl.	5	95,20
Jelez-Orel, gar.	5	97,10 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,25 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,50 G
do. Oblig.	5	88 00 bz G
Kursk-Charkow, gar.	5	98,40 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	88,25 B
Kursk-Kiew, gar.	5	105,50 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	105,00 G
do.-Smolesk. gar.	5	99,40 bz
Orel-Griasi, gar.	5	88 00 bz G
Rjösan-Kozlow gar.	5	103,50 G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	97,60 bz
Rybinsk-Bologaye	5	90 50 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,00 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	99,40 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	102,80 bz
do. 3. Em.	5	102,80 bz
do. 4. Em.	5	101,70 bz
do. 5. Em.	5	101,50 bz
Zarskoe-Selo	5	65,00 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-B. (rz. 110)	5	83,50 bz G
do. do. (rz. 110)	4½	82,00 bz G
Dtsch. Hypothbk.-Pfdbr.	5	104,50 G
do. do. do.	4½	102,90 bz
Kruppsche Ob. (rz. 110)	5	110,20 bz
Meckl. Bfd 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	111,10 bz
do. do. 2.	4½	101,00 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	101,00 G
do. do. Pfandbr.	5	99,40 bz
Pomm. Hyp.-B. (rz. 120)	5	108,75 G
do. 3. 4. (rz. 110)	5	104,20 bz G
do. 5. (rz. 100)	5	—,—
do. 2. (rz. 110)	4½	103,00 G
Pr. B.-Hyp.-B. [illegible] (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	102,40 G
do. do. (rz. 115)	5	102 00 bz G
Pr. Centrb.-P. [illegible]	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	[illegible]
Preuß. Hyp.-Ba. (rz. 120)	4½	109,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100 25 G
Schles. Bod.-Cr.-Pfdbr.	5	103,00 G
do. do. do.	4½	106,80 bz G
Stett. Nat.-Hyp.-Pfdbr.	5	100,50 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-C.-Pfdbr.	5	— —
do. do. do.	4½	—,—
do. do. do.	4	100,70 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.	5½	4	73,90 B
Berliner Cassenverein	10	4	133,75 B
do. Hand.-Verein	0	4	141 50 bz G
do. Maklerverein	9	4	106 25 G
Börsen-Hand.-Ban	2	4	136,75 B
Bresl. Discontobank	5¼	4	88,00 G
Danziger Privatbank	6⅔	4	123,00 G
Darmstädter Ban	8¼	4	153,90 bz
do. Zettbank	5½	4	112,40 B
Deutsche Bank	10		1[illegible]2,60 bz G
Disconto-Com.	10½	4	201,25 bz G
Gothaer Grundcr-Bank	4	4	—,—
Königsb. Vereinsbank	6	4	102,25 G
Leipziger Credit-Bank	9⅔	4	177,00 G
do. Discon	7	4	111,10 G
Lübecker Bank	6	4	102,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	107,60 bz G
Magdeb. Privat-Bank	6	4	113,00 B
Mecklenburger Hypbek.	5⅓	4	110,00 G
Meininger Creditbank	5½	4	92,60 B
do. Hypothbnk.	4¾	4	92,25 bz B
Norddeutsche Ban	8½	4	158,50 bz G
do. Grundcredit	0	4	38,00 G
Petersb. Discontbank	15	4	133,25 B
do. Intern. Bank	12⅖	4	95,25 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	52 75 G
Pos. Provinzial-B.	7⅕	4	118 00 G
Pr. Boden-Credit-A.	6⅔	4	101 80 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	127,50 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	91,00 bz G
Reichsbank	7	4	145 25 bz B
Rostocker Bank	5⅓	4	100,00 B
Schaafhaus. Banko	4	4	89,50 bz B
Schles. Bankverein	6	4	102,25 bz
Südd. Boden-CredBnk.	6½	4	135 70 G
Weimarische Bank	5	4	85,00 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	136,75 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	88,30 bz G
Unter den Linden	0	4	12,50 B
Bazar	8	4	—,—
Brauereiges. Ahrens	3½	4	77,75 bz
Brauereiges. Böhmisches	9	4	181,50 B
Brauereiges. Bock	3	4	93,00 bz
Brauereiges. Landree	7	4	138 25 bz
Brauereiges. Patzenhofer	16	4	392 00 B
Brauereiges. Tivoli	2½	4	120 25 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	110,00 bz
Egestorffer Salinen	8½	4	108,50 bz B
Immobilien	4⅗	4	88 00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	78 00 B
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	103 75 b G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	1½	4	99 45 bz
do. Hartmann	6	4	135,00 bz B
do. Schwartzkopff	6	[illegible]	[illegible] G
do. Stettiner	0	[illegible]	17,00
do. Wöhlert	0	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	86,00 bz G
Omnibus-Gesellschaft	8	4	172 00 bz
Pferdebahn Aachen	—	—	35,00
do. Große	8½	4	209 75 G
Stobwasser Lamp.	2	4	—,—
Viehmarkt	0	4	25,25 bz
Zoolog. Garten-Oblig.	5	4	104 00 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	77.40 B
do. Gußstahl-Fabr.	6½	4	123 75
Borussia Bergwerk	8	4	116,50 B
Cölner Bergwerk	5½	4	116,50 G
Donnersmarckhütte	3½	4	61,50 bz
Dortmunder Union	0	4	12,80 G
Duxer Kohlenver.	0	4	27,75 B
Gelsenkirchener	7	4	118,75 G
Harpener Bergbau	3½	—	90,00 bz B
Hibernia	5⅓	4	96,50 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	108,00 bz G
König Wilhelm	0	4	26 25 bz G
Louise Tiefbau	3½	4	44,10 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	— —
do. Zinkhütten	6	4	103,75 B
Stolberger Zink-Hütten	1	4	19,25 G
do. do. St.-P	6	4	—,—
Tarnowitz. Bergbau	0	4	41 90 B
Warstein. Gruben	0	4	7 00 B
Westfälische Union	8	4	10,6[illegible]

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 8.

Amsterdam 8 Tage	3	168,40 bz
do. 2 Monat	—	167,70 bz
London 8 Tage	2	20,40 bz
do. 3 Monat	—	20,33 G
Paris 8 Tage	3	81,05 B
do. 2 Monat	—	80,75 bz
Pest 8 Tage		—,
do. 2 Monat	—	
Belgische Plätze 8 Tage	3	81,00 bz
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	167,75 bz
do. 2 Monat	—	166 75 [illegible]
Petersburg 3 Wochen	6	[illegible]
do. 3 Monat	—	204,00 [illegible]

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 70 B
Sovereigns	20 38 G
20 Franks-Stück	16,19 bz
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,41 bz
Französische Banknoten	81 00 B
Oesterreich. Banknoten	163,00 B
do. Silberg.	
Russ. Noten 100 Rub.	207 65 bz

	Div. 1883	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	
do. Schausph.-Oblig.	—	4	
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	
Kreis-Oblig.	—		
do.	—		
do.	—		
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	
do. Prioritäts	—		
do. do.	—	4½	
Germania	15	4	
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	0	
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	4	
Pomerania	16⅔	4	
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0	
Union, See- u. Fl.-V.	22½		
Neue Dampfer-Comp.	6	4	
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	[illegible]	4	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5	
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4	
Pommerensd. Ch.-F.-F.	24	4	
do. Seif. u. Chem.-F.			
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4	
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5	
do. M.-B.-G. Vulcan	10	4	
do. do. St.-Prior.	10	5	
do. Brauerei Elysium	·	5	
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4	
do. Cham.-F. Didier	20		
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	0	
do. Bergschloß-Brauer.	9		

Börsen-Bericht.

Stettin, 8. September. Temp. + 13° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko 136—150 bez., per September-Oktober 148 G., per Oktober-November 151,5—150 bez., per November-Dezember 152,5 B., per April-Mai 162,5—161 bez.

Roggen matter, per 1000 Klgr. loko 124—130 bez., per September-Oktober 133,5—132—132,75 bez., per Oktober-November 131,5—131 bez., per November-Dezember 130 bez., per April-Mai 134,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko mittel 120—123 bez., feine 128—136 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko alter 125—135 nach Qual. gefordert, neuer 120—123 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 220—232 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230—240 bez.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b Kl. 52,5 B., per September 51,75 B., per September-Oktober 51,5 B., per April-Mai 52,5 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko o. Faß 48,9 bez., per September 48,7 nom., per September-Oktober 48—47 8—48,5 bez. u. G., per Oktober-November 47,4 bez., 47.5 B. u. G., per November-Dezember 46,7 B. u. G., per April-Mai 47,6—47,9 B. u. G.

Petroleum per 50 Kglr. loko 8,1 tr. bez., alte Us. 8,4 tr. bez.

Bitte für Tabor.

In diesen Tagen beginnt unser Kollektant **Sadewasser** die Einsammlung der uns in Stettin wie der ganzen Provinz bewilligten Hauskollekte zum Besten der Anstalt für Epileptische, Tabor. Derselbe ist mit einer von dem Herrn Regierungs-Präsidenten ausgestellten Legitimation versehen, welche er auf Verlangen vorzuzeigen hat. Die Anstalt hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens erfreulich entwickelt und befriedigende Resultate erzielt. Bei einer Zahl von Kranken dürfen wir auf Heilung rechnen, bei der Mehrzahl ist eine wesentliche Abnahme der Krampfanfälle und Besserung des Allgemeinbefindens eingetreten in den Fällen aber, wo von vornherein ein Heilerfolg ausgeschlossen ist, gelang es, durch eine zweckentsprechende Pflege das Leiden zu lindern und den Angehörigen eine große Last und Sorge abzunehmen. Der Krankenbestand beträgt zur Zeit 45. Hiervon bezahlen nur 14 die ihrer Verpflegungsklasse entsprechenden Kurkosten, während 31 auf die Hälfte und theilweise ein Drittel ermäßigt sind. Da wir nun die Anlagekosten bisher nur zum geringsten Theil durch eingegangene Liebesgaben haben decken können und daher eine bedeutende Summe für die Verzinsung der aufgenommenen Darlehen aufbringen müssen, so sind wir dringend auf weitere Unterstützung angewiesen, wenn wir den schon vorhandenen Armen wie den weiter um Aufnahme Bittenden durch Ermäßigung der Kurkosten die Wohlthat der Anstaltspflege wollen zu Theil werden lassen. Wir bitten daher die Bewohner Stettins so dringend wie herzlich, unsern Kollektanten nicht zurückzuweisen, sondern mit reichlichen Gaben unser Werk zu unterstützen, welches unter den mannigfachen Arbeiten der Liebesthätigkeit eine in der That bedeutsame Stelle einnimmt.

Stettin, [illegible] September 1884.

Das Kuratorium
der Anstalt für Epileptische, Tabor.

D. **Krumacher,** Konsistorialrath **Bernhard,** Pastor und Vorsteher. **Opitz,** Ober-Regierungsrath. **[illegible]rer,** Pastor **R. Meyer,** Brauereibesitzer.

Stettin, den 8. September 1884.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 11. d. Mt., Nachm 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tagesordnung vom 6. d. Mts.

Oeffentliche Sitzung.

Bewilligung von 1150 ℳ zu baulichen Veränderungen im Budenhaus Bollwerk 12—13.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 20 September d. J., Vorm 11 Uhr, sollen die zum ehemaligen Festungsterrain zu Alt-Damm gehörigen Parzellen 3d und 3e öffentlich versteigert werden. Der Verkauf findet hierselbst

Paradeplatz Nr. 9, parterre rechts,

statt. Die Verkaufsbedingungen, sowie Auszug aus der Grundsteuermutterrolle nebst Handzeichnung können in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden.

Eine örtliche Besichtigung der qu. Parzellen findet am Mittwoch, den 17. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, statt.

Stettin, den 5. September 1884.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

auch die Unterwürfigkeit des gehorsamen Sklaven. Und doch lag um die Lippen ein Zug, der auf Genußsucht und geheime Leidenschaften deutete, von denen Niemand etwas erfahren durfte, dieser Zug aber wurde wieder gemildert durch die weiße Halsbinde, die dem Gesicht des alten Herrn den Anstrich der Ehrbarkeit verlieh.

„Wie kommt's, daß wir heute auf Dich warten müssen?" fragte Madame Asser, während ihre Tochter mit einem schweren Seufzer sich erhob, um die Tasse des Gemahls zu füllen.

Eduard warf einen raschen prüfenden Blick auf den Schwiegervater; der alte Herr gab sich den Anschein, als ob er von der nun beginnenden Unterredung keine Notiz nehmen wolle, er holte sein Notizbuch aus der Tasche und blätterte darin.

„Ich war im Rathskeller," erwiederte er mit erzwungener Ruhe.

„Ah, daher rührt der häßliche Duft, der mit Dir ins Zimmer gekommen ist?" sagte seine Frau verächtlich, indem sie ihr stark parfümirtes Taschentuch an die Nase hielt. „Ich begreife nicht, was Du an solchen Orten suchst, Du kannst auch hier Dein Glas Wein trinken."

„Muß denn immer getrunken werden?" spottete ihre Mutter. „Mein Vater hat nie einen Tropfen geistigen Getränks genossen, er war immer gesund, immer heiter gelaunt, und wenn er im Scherz ausrechnete, was er dadurch erspart hatte, so kam eine namhafte Summe heraus.

Das war eine recht grobe Unwahrheit, Eduard wußte es besser, aber über solche Kleinigkeiten stritt er mit seiner stets kampfbereiten Schwiegermutter schon längst nicht mehr.

„Die Menschen haben verschiedene Ansichten, je nachdem ihre Bedürfnisse verschieden sind," sagte er achselzuckend, aber er vermied es doch, dem Blick der alten Dame zu begegnen, der, wie er instinktiv fühlte, durchdringend auf ihm ruhte. „Im Rathskeller finde ich meine Freunde, es ist mir Bedürfniß, dann und wann einmal mit ihnen zu plaudern, ich werde nun öfter hingehen."

„Wirklich?" fragte Karoline ironisch. „Jeden Abend vielleicht?"

„Wenn ich es dort so gemüthlich finde, wie heute Abend —"

„Bitte, wieviel Flaschen sind heute Abend getrunken worden?" unterbrach ihn seine Schwiegermutter scharf.

„Ein Glas —"

„Und dieses eine Glas Wein sollte Dich berauscht haben? Das ist nicht glaublich, und wär ich an Deiner Stelle, so würde ich mich bei meinen Freunden nicht dafür bedanken, daß sie die Veranlassung zu dieser Extravaganz gewesen sind. Ich kann Dir nur rathen, hüte Dich vor dem Wirthshausleben, wenn Du nicht Dein häusliches Glück preisgeben willst, überdies auch könntest Du die Verschwendung nicht verantworten."

„Das wäre dann meine Sache," sagte Eduard, die Brauen finster zusammenziehend und hastig den heißen Thee schlürfend, „und was mein häusliches Glück betrifft, so habe ich bisher noch wenig davon bemerkt."

Der Makler warf über sein Notizbuch hinüber einen Blick des Erstaunens auf seinen Schwiegersohn, von dem er ein so festes und energisches Auftreten nimmermehr erwartet hätte.

„Das ist nun der Dank für meine Liebe und mein unermüdliches Bestreben, alle seine Wünsche zu erfüllen!" klagte Karoline. „Kein häusliches Glück! Welch tief verletzende Beleidigung liegt für mich in dieser Erklärung! Was habe ich denn selbst vom Leben? Muß ich denn nicht auf alles verzichten, um nur für ihn und das Kind zu sorgen?"

„Die Sorge wird er niemals anerkennen!" sagte ihre Mutter mit schneidendem Hohn. „Die Männer sind alle Egoisten, sie betrachten sich als die Herren der Schöpfung und uns als ihre Sklavinnen. Dank und Anerkennung von ihnen zu erwarten, wäre Thorheit, und vorzüglich dann, wenn man einen Schwachkopf zur Seite hat, der sich von jedem hergelaufenen Zechkumpan aufhetzen läßt!"

„Ich lasse mich nicht aufhetzen," erwiederte Eduard, „was ich selbst hier sehe und höre, das kann mir wohl genügen, um mir ein richtiges Urtheil zu bilden!"

Er schob seine Tasse zurück und erhob sich, und nachdem er einige Mal das Zimmer mit großen Schritten durchmessen hatte, blieb er vor dem zierlichen Schreibtisch stehen, auf den die Briefe und Zeitungen, die während seiner Abwesenheit eintrafen, für ihn niedergelegt zu werden pflegten.

Es lagen auch diesmal einige Briefe und Rechnungen da, deren oberflächliche Prüfung seine Stimmung nicht bessern konnte.

„Nichts als Mahnbriefe!" sagte er, den scharfen Blick wohl bemerkend, mit dem die grauen Augen der beiden Damen ihn beachteten.

„Sie werden ausbleiben, wenn Du Deine Schulden getilgt hast!" erwiderte seine Schwiegermutter höhnisch. „Gieb mir noch eine Tasse Thee, Lina, wenn ich bitten darf! Seltsam daß man sich über diese Mahnbriefe beschwert, wenn man seine Schulden nicht bezahlen kann!"

(Fortsetzung folgt.)